

Alt und Jung begeistern die Zuhörer gemeinsam

Liedermacher Jörg Swoboda in St. Nikolai - Andreas Reimann am Piano

VON ANDREAS BÜRKNER

Quedlinburg/MZ. Als Legende kündigte Pastor Markus Schmitz von der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Quedlinburg/Harzerode den Liedermacher Jörg Swoboda an, der Lebensfragen vor allem aus christlicher Sicht betrachtete. Wohl auch deshalb, weil der streitbare Geist zu DDR-Zeiten mit seiner Gitarre und den feinsinnigen Texten vor allem junge Menschen zu faszinieren wusste und damit manchem Vertreter der Obrigkeit ein Dorn im Auge war.

Inzwischen ist der Pastor in Buckow bei Berlin mit Frau und vier Kindern in Ehren ergraut, doch die Lieder des Sechzigjährigen haben nichts an Aktualität eingebüßt. Im Altarraum der Nikolaikirche blieb fast kein Platz frei, als er mit seinem Partner Andreas Reimann am Piano einen Querschnitt seines Repertoires bot. „Viele Anregungen

für die Texte kommen aus meinem Leben“, beschrieb Swoboda, der noch immer durch die Lande tourt, die Entstehung. In Schulen erarbeitet er mit Schülern in zwei Deutschstunden einen Liedtext, das Thema wird von diesen selbst ausgewählt. Ein Beispiel, „Tina“, das den Unfalltod eines Mädchens nach einem Discobesuch beschrieb, ging den Zuhörern tief unter die Haut.

Bei anderen Liedern, wie dem „Blues vom Arschgeweih“ - das Wort war, allerdings hinter vorgehaltener Hand, in der Kirche wirklich zu vernehmen - schnipsten sie ebenso mit den Fingern wie bei Liedern einer Country-CD für einen Kumpel, der früher mit dem Laster quer durch Europa fuhr und inzwischen mit einem Truck auf Parkplätzen frühere Kollegen evangelisiert. „Die Punkte für Verkehrssünden werden nach gewisser Zeit gelöscht“, erläuterte Swoboda den Ti-

tel „Flensburg“ und fragte: „Wer aber löscht die Sünden des Lebens?“ Der Glaube an Gott sei der Ausweg, gab er die Antwort selbst und bewies anschaulich, dass die Lobpreisung des Herrn selbst im Dixielandstil möglich ist.

Ob melancholisch oder freudig, laut oder leise, seine Botschaft, zugleich auch Antrieb seines Auftretens, war unüberhörbar: „Ich habe die Freude in Jesus erfahren.“ Doch alles wäre musikalisch kein so schönes Erlebnis geworden ohne seine kongeniale Ergänzung Andreas Reimann. „Es ist eine spannende Geschichte, mit einem doppelt so alten Mann zu touren“, beschrieb der Pianist seine inzwischen zweijährigen Erfahrungen. „Nach dem Ausfall seines früheren Pianisten und einem Porträt über mich im Fernsehen lud mich Jörg ein, mit ihm auf Tour zu gehen“, berichtete der 28-Jährige über das Zustandekommen der ungewöhnli-



Jörg Swoboda (rechts) und Andreas Reimann gemeinsam im Konzert in der Nikolaikirche Quedlinburg.

Foto: Andreas Bürkner

chen, „aber nicht väterlichen“ Verbindung. Der Stendaler, schon selbst Lehrer an Musikschulen, beendet in diesem Jahr sein Studium in Magdeburg und Weimar, aber das scheint ihm eher nebensächlich, hat er sich doch längst als Pianist in Fachkreisen einen Namen gemacht. Er begleitete schon verschiedene Künstler, u.a. Mamadi oder Wolfgang Lippert, spielte für andere Studioaufnahmen ein und war mit „Touchée“ oder „stokedtoys“ auch im Fernsehen präsent. Kraftvoll oder sensibel unterstütz-

te er das Gitarrenspiel Swobodas, das bei der persönlichen Geschichte „An meine Mutter“ zur Abtreibungsproblematik oder „Zwischen Sehnsucht und Stolz“ über mangelnde Kommunikation in Beziehungen seine Höhepunkte erlebte.

Lieder zum Mitsingen, zumindest den Refrain, hatte die Legende ans Ende des Programms gesetzt, der Titel zum Abschluss „Er bringt mich heil nach Haus“ war letztendlich Wunsch und Botschaft zugleich.